



Lesegottesdienst zum Sonntag Palmarum, 5. April 2020

Liebe Gemeinde,

mit dem heutigen Sonntag, dem Palmsonntag, beginnt die Karwoche.

Wir Christen bedenken in dieser Woche Jesu Leidensweg, der in den Kreuzestod führte. Doch wir tun das auch im Licht des kommenden Osterfestes, das uns Hoffnung auf Überwindung von Leid und Tod schenkt.

Mit dem folgenden Lied (EG 91) beten oder singen wir:

*Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
mich in das Meer der Liebe zu versenken,
die dich bewog, von aller Schuld des Bösen
uns zu erlösen.*

*Unendlich Glück! Du littest uns zugute.
Ich bin versöhnt in deinem teuren Blute.
Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
am Kreuz erworben.*

Psalm

Mit den Worten Israels sprechen wir (nach Psalm 85 / EG 736)

*Herr, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande
und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;
der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk
und all ihre Sünde bedeckt hast;
der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen
und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:
Hilf uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns!
Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?
Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?
Herr, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!*

*Könnte ich doch hören, was Gott der Herr redet,
dass er Frieden zusagte seinem Volk und seinen Heiligen,
auf dass sie nicht in Torheit geraten.
Doch ist ja seine Hilfe nahe denen, die ihn fürchten,
dass in unserm Lande Ehre wohne;
dass Güte und Treue einander begegnen,
Gerechtigkeit und Friede sich küssen;
dass Treue auf der Erde wachse
und Gerechtigkeit vom Himmel schaue;
dass uns auch der Herr Gutes tue
und unser Land seine Frucht gebe;
dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe
und seinen Schritten folge.*

Ich möchte den Psalm aufnehmen und mit eigenen Worten beten:

Herr, erweise uns deine Gnade und gib uns dein Heil!
So rufen wir zu dir in dieser Zeit.
Komm in unsere Welt, in unsere Stadt,
in unser Herz!
Dass wir spüren können:
deine Hilfe ist nahe!

Evangelium

Wir lesen und hören auf das Evangelium des Sonntags,
es steht bei Johannes im 12. Kapitel:

*Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: **Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel!***

Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sacharja 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.«

Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan.

Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Predigt

Liebe Gemeinde,

in Corona-Zeiten können wir uns das gar nicht mehr vorstellen: dass eine Menschenmenge zusammenkommt, dass in großer Gemeinschaft zusammen gefeiert wird. Je länger die Zeit der verordneten Isolation dauert, umso mehr sehnen wir uns wieder nach Kontakt, nach Zusammenkunft, auch in unserer Kirche. Was ist Ostern ohne Gottesdienst? Was ist Ostern ohne den Besuch von Familienmitgliedern und Freunden? Wie sollen wir das zuhause für uns allein feiern?

In Jerusalem wird das Passafest gefeiert, zum Gedenken an die Befreiung aus der Sklaverei, zum Gedenken an die Erlösung, die Gott seinem Volk gebracht hat. Aber man feiert auch damals nicht unbeschwert, denn die Freiheit ist wieder dahin, Israel ist besetztes Land und steht unter der Herrschaft der Römer, alle Rechte und Freiheiten sind zumindest eingeschränkt, aber immerhin kann noch das Fest gefeiert werden. Man denkt zurück an die Erlösungstat Gottes und hofft wieder Erlösung, hofft auf einen Erlöser, der seinem Volk die Freiheit schenkt und ein neues Friedensreich aufrichtet. Die Sehnsucht ist groß.

Wo Menschen leiden, wo sie Entbehrung und Not erfahren, hoffen sie auf schnelle Hilfe, auf Linderung und Heilung, auf ein Medikament, das endlich wirkt, auf eine starke Hand, die sagt, was zu tun ist, auf eine Führung, die die Krise managt, auf einen genialen Problemlöser, der die Lösung hat, auf irgendein Zeichen, das Erlösung ankündigt. Das tun wir auch in dieser Zeit.

Wir können dankbar sein für die vielen, die jetzt alles tun, um uns durch diese Zeit zu bringen, zum Beispiel für die Ärzte, Schwestern und Pfleger, die die Kranken behandeln und zu heilen versuchen, für die Angestellten, die die tägliche Versorgung am Laufen halten, und nicht zuletzt können wir dankbar sein für eine politische Führung, die besonnen und entschlossen Regeln durchsetzt, um das Schlimmste zu verhindern. Dass man sich an den Schwächsten orientiert und dafür großen wirtschaftlichen Schaden in Kauf nimmt, spricht eindeutig für diese politische Führung. (Wir können darum einmal mehr dankbar sein, dass wir nicht einem Trump oder Erdogan ausgeliefert sind.)

So kommt Jesus also in die Stadt, er reitet auf einem Esel, er ist der designierte Friedefürst. Und er trifft auf die große Sehnsucht der Menschen, die auf Hilfe und Erlösung warten. Schon einmal wollten sie ihn zum König machen (Johannes erzählt davon im 6. Kapitel), als er nämlich mehr als 5000 Menschen satt machte, mit nur fünf Broten und zwei Fischen. Doch schon da hat er sich entzogen, weil er das Missverständnis sah: sie hatten nicht verstanden, dass er auf ganz andere Weise ein König sein wollte als sie es alle von ihm erwarteten.

Und dann hatte Jesus noch ein weiteres Zeichen getan: er hatte Lazarus wieder zum Leben erweckt, der doch schon tot im Grabe lag. Sollte Jesus Kräfte haben, die auch den Tod besiegen können? Wir verstehen jedenfalls den Jubel der Menge, als Jesus in die Stadt einzieht. Wir verstehen die großen Erwartungen, die man an Jesus richtet. Er wird es jetzt richten. Er wird kommen und mit einer überwältigenden Machttat Heil und Erlösung schaffen für sein Volk. So laufen ihm die Menschen entgegen und feiern ihn als ihren Messias.

Wir wissen, dass es anders kommt. Wir wissen, dass die Menge am Ende auch ruft: Kreuzige ihn! Jesus erwies sich als Enttäuschung, man hatte sich getäuscht in ihm. Er war nicht der starke Mann, der alles wieder in Ordnung bringt, er hatte nicht die Mittel, seinen Gegnern den Garaus zu machen. Vielmehr ließ er sich gefangen nehmen und verspotten und foltern und schien nichts dagegen tun zu können. War damit nicht offenkundig geworden, dass er von Gott verlassen war? Wie sollte seine Ohnmacht und Niederlage nicht genug Beweis sein, dass er jedenfalls nicht der Messias sein kann. Am Ende wird man sagen können, dass er noch nicht mal sich selbst helfen konnte. Er stirbt einen schändlichen Kreuzestod.

Es muss erst Ostern werden, bis seine Jünger das alles neu sehen lernen, bis sie begreifen, dass Gott sich zum Gekreuzigten als seinem Christus und Messias bekannt hat, indem er ihn nämlich von den Toten auferweckte. Damit hat Gott den Weg Jesu, auch seinen Leidensweg in Kraft gesetzt. Damit ist seine Ohnmacht und Schwäche gerechtfertigt als der Weg, den Gott geht, um Heil und Erlösung zu schaffen. Es ist nicht eine Erlösung am Leiden vorbei, sondern Gottes Kraft erweist sich gerade in der Schwachheit, wie Paulus sagen konnte. Gott hat sich dem Leiden nicht entzogen, sondern sich ihm in Christus ganz und gar ausgesetzt. Seine überwindende Kraft ist durch das Leiden hindurch gegangen, seine Leben schaffende Macht ist durch den Tod gegangen. Nur so kann es Heil und Erlösung geben.

Eben darum ist uns der leidende und gekreuzigte Christus ein Trost im Leiden, nur so kann er es sein. Und eben darum wird er uns auch zur Hoffnung auf Überwindung von Leid, Unheil und Tod. Mit dieser Hoffnung gehen wir durch diese Tage, die uns auch manches abverlangen, manch einem Existenznot aufbürden, manch anderem auch schweres körperliches Leid oder gar den Tod bringen.

Wir wissen Christus an unserer Seite, in jeder Lage.

Es ist darum ganz im Sinne Jesu, wenn wir uns an den Schwächsten orientieren, an denen, die sich selbst nicht helfen können. Es ist in seinem Sinne, dass wir in der Krise und im Leiden füreinander eintreten und uns in allen Dingen gehalten wissen von Gott.

Amen.

Das Evangelium wird aufgenommen in dem Liedtext von Johann Rist, EG 536, mir geht es besonders um die Strophen 3 und 5

*Auf, auf, ihr Vielgeplagten,
der König ist nicht fern.
Seid fröhlich, ihr Verzagten,
dort kommt der Morgenstern.
Der Herr will in der Not
mit reichem Trost euch speisen,
er will euch Hilf erweisen,
ja dämpfen gar den Tod.*

*Frischauf, ihr Hochbetrübtten,
der König kommt mit Macht;
an uns, sein' Herzgeliebten,
hat er schon längst gedacht.
Nun wird kein Angst noch Pein
noch Zorn hinfort uns schaden;
dieweil uns Gott aus Gnaden
läßt seine Kinder sein.*

Wir beten:

Herr, unser Gott,
komm in unsere Welt mit deiner Hilfe und deinem Trost.
Zieh ein in unsere Herzen und überwinde Angst und Sorge.
Wir beten für alle,
die sich zum Wohle und zur Rettung von Menschen einsetzen.
Stärke sie mit deiner Kraft.
Wir beten für die, die Leid tragen, die schwer erkrankt sind,
für die, die jetzt in Existenznot geraten sind,
für die Menschen in den armen Ländern,
die weder mit Medizin noch mit Nahrung versorgt sind,
zeige uns Wege aus Leid und Gefahr,
öffne unsere Herzen füreinander.
Wir beten für alle, die unserem Herzen teuer sind
in der Nähe und in der Ferne:
dass wir unter deinem Schutz und Segen
mit ihnen verbunden bleiben.

Alles, was uns auf dem Herzen liegt,
legen wir hinein in das Gebet, das wir von Jesus haben:

Vater unser im Himmel,

geheiligt werde dein Name,

dein Reich komme,

dein Wille geschehe,

wie im Himmel so auf Erden,

unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen,

denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,

in Ewigkeit.

Amen.

Gott segne uns und behüte uns,

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns

und sei uns gnädig;

Gott erhebe sein Angesicht auf uns

und gebe uns Frieden.

Amen.

Zum Abschluss eignet sich das Lied mit der Nummer EG 170:

Komm, Herr segne uns, dass wir uns nicht trennen,

sondern überall uns zu dir bekennen.

Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.

Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Pfarrer Klaus Merkes